

Ein besonderer Schwerpunkt des zu besprechenden Buches liegt bei der Untersuchung des Schicksals der Juden und der kriegsgefangenen Lagerarbeiter im Duderstädter Raum. Der Beitrag von Uta Schaefer-Richter über die Verfolgung der Juden, die Vernichtung ihrer Synagoge und ihrer Gemeinde geht weit in die Geschichte zurück; in ihm werden die Entstehung der jüdischen Gemeinde kurz nach 1800 und ihre zahlenmäßige und wirtschaftliche Bedeutung im 19. u. 20. Jahrhundert mit einbezogen.

Gudrun Pischke geht den Schicksalen der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter nach (S. 269–292), die in Duderstadt ab November 1939 lebten und arbeiteten. Ein besonderes Kapitel ist der Zwangsarbeit in den Polte-Werken, einem Rüstungsbetrieb am Euzenberg, gewidmet, insbesondere den 750 weiblichen KZ-Häftlingen, Jüdinnen aus Ungarn, die 1944/45 dort beschäftigt waren.

Im Schlußkapitel behandeln die Herausgeber das Kriegsende in Duderstadt, das Wiederentstehen kommunaler Selbstverwaltung, aber auch die Entnazifizierung, die Schwierigkeiten mit den zurückzuführenden osteuropäischen Gefangenen, den Kampf gegen den Hunger. Ein Ausblick auf den „Kreis Duderstadt im Schatten der Zonengrenze“ rundet das umfangreiche Werk ab.

So ist für den Auftraggeber, die Stadt Duderstadt, ein interessantes Buch entstanden, das eines der dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte in einem ländlichen Raum – ungeachtet kleinerer Einwendungen – gut aufarbeitet.

Julius Seifers

*Raimond Reiter: Tötungsstätten für ausländische Kinder im Zweiten Weltkrieg. Zum Spannungsverhältnis von kriegswirtschaftlichem Arbeitseinsatz und nationalsozialistischer Rassenpolitik in Niedersachsen, Hannover: Hahnsche Buchhandlung 1993, 277 S. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, XXXIX: Niedersachsen 1933–1945; Bd. 3)*

Innerhalb der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft kam dem System der Zwangsarbeit besondere Bedeutung zu. Einem von der Forschung bislang weithin vernachlässigten und in der gesellschaftlichen Diskussion kaum beachteten Teilbereich dieses weiten und diffizilen Themenfeldes gilt die vorliegende Untersuchung: der Frage nach den ab 1943 eingerichteten „Ausländerkinder-Pflegestätten“ – so der nationalsozialistische Terminus –, in denen Kinder einer mehr oder weniger umfassenden Vernachlässigung bis zum Tode ausgesetzt waren. Auf einer breiten und differenzierten Quellenbasis geht Verf. zunächst den reichsweiten Rahmenbedingungen nach, wobei er besonders nach den diesbezüglichen Anordnungen, Erlassen und Verordnungen fragt, um dann erste konkrete Auswirkungen vorzustellen, nämlich die Verhinderung von Schwangerschaften sowie die zwangsweise Abtreibung als Teil der umfassenden Ausbeutung der Zwangsarbeiterinnen; übrigens war ursprünglich auch das katholische St. Joseph-Stift Celle dafür vorgesehen. In gebührender Ausführlichkeit werden im vierten Kapitel, dem eigentlichen Hauptteil, die Planungen für die „Ausländerkinder-Pflegestätten“ vorgestellt, ihre 89 Standorte benannt und die lagermäßige Unterbringung der Kinder in ihnen beschrieben. Konkretisiert wird das ganze an sechs Fallbeispielen, gleichermaßen sachlich fundiert wie anschaulich und verständlich geschrieben. Gelungen ist auch die „Bündelung“ in eine „empirische Typologie“, die sowohl die zahlreichen verschiedenen Bezeichnungen für diese

Einrichtungen nennt als auch Typen, d. h. Unterschiede und Gemeinsamkeiten etc., herausarbeitet. Deutlich wird, daß es sich bei der Behandlung der sogen. „fremdvölkischen Kinder“ um „soziale Verfolgung“ handelte, d. h. ihre Isolierung in Heimen zumeist einem Todesurteil gleichkam; die Todesrate lag bei bis zu 90 % „Ausländerkinder-Pflegestätten“ waren Bestandteil des Systems der Zwangsarbeit und standen damit im nicht aufgelösten Widerspruch zwischen den Zwängen des Ausländereinsatzes und der nationalsozialistischen Rassenpolitik. Insgesamt: ein interessanter, wichtiger Baustein zur NS-Geschichte.

Thomas Scharf-Wrede

*Jürgen Stillig: Jesuiten, Ketzer und Konvertiten. Untersuchungen zum Religions- und Bildungswesen im Hochstift Hildesheim während der frühen Neuzeit. Hildesheim 1993. (Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim. 22)*

Die Landesgeschichte des Hochstifts Hildesheim in der frühen Neuzeit ist trotz der grundständigen, aber doch zunehmend auf die diözesanhistorische Perspektive verengten Darstellung Adolf Bertrams im zweiten und dritten Band seiner Bistumsgeschichte sowie einiger rechts- und kirchenhistorischer Untersuchungen aus älterer und jüngerer Zeit weithin eine „terra incognita“ geblieben. Dieser Befund überrascht um so mehr, als das seit 1643/51 wiedervereinigte, in der Grenzzone des katholischen und protestantischen Einflußbereichs gelegene, bikonfessionelle Hochstift gleich in mehrfacher Hinsicht ein lohnendes Untersuchungsgebiet der Frühneuzeitforschung darstellt: Zum einen lassen sich hier auf der Basis einer breiten und dichten archivalischen Überlieferung bis ins 18. Jahrhundert hinein fortgeführte, konkurrierende Konfessionalisierungsvorgänge untersuchen, zum andern der nicht weniger interessante, durch andere Reichsstände geförderte und abgesicherte Übergang zu einem geistlichen Territorialstaat mit paritätischer Verfassung.

Das nie spannungsfreie Mit- und Gegeneinander der beiden Konfessionen in Stift und Stadt Hildesheim brachte zudem eine reiche „Streitkultur“ hervor, deren zahlreiche gedruckte Zeugnisse theologischen und juristischen Inhalts in den Hildesheimer Bibliotheken sowie in den Staatsbibliotheken Göttingens und Wolfenbüttels fast vollständig erhalten sind. Diesen umfangreichen Bestand Hildesheimer Streit- und Predigtschriften sowie andere Drucke aus dem 17. und 18. Jahrhundert erstmals erschlossen und ausgewertet zu haben, bleibt ein fortdauerndes Verdienst Jürgen Stilligs, der nun die Ergebnisse seiner mehr als ein Jahrzehnt beanspruchenden Forschungsarbeiten zum „Religions- und Bildungswesen im Hochstift Hildesheim“ vorgelegt hat. In vier chronologisch angelegten, aber nach systematischen Gesichtspunkten gegliederten Hauptkapiteln, die den Zeitraum vom Beginn des 17. bis zum ersten Drittel des 18. Jahrhunderts umfassen, beschreibt Stillig anhand von durchweg gut gewählten Fallstudien das sich wandelnde Verhältnis der drei Größen Politik, Konfession und Bildung (knapp 400 Seiten). Eine fünfzig Seiten füllende, Assoziationsvermögen und Geduld verlangende Einleitung, die etliche Gedanken und Details der Darstellung vorwegnimmt, sowie ein historiographiegeschichtlicher Exkurs runden das Werk ab.

Die auf dem Hintergrund der modernen Forschungsliteratur entwickelten Fallstudien befassen sich mit Grenzgängern zwischen den Konfessionen sowie mit den Opfern der in alle Lebensbereiche